

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

35 (10.2.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-74972](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-74972)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkaufungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Verlagsorgan: Ostfriesische Tageszeitung, Verleger: ...



Am 1. 5. 11

Ersteinstverpflichtung ...



in den Kriegswintermonaten 1.70 RM. und 20 Pf. ...

Folge 35

Sonabend/Sonntag, den 10./11. Februar

Jahrgang 1940

Deutsche Aufklärer vernichteten acht Feindschiffe

Rund 15 000 Tonnen in der Nordsee versenkt / Neuer Erfolg unserer Luftwaffe

Starke Jagd- und Flakabwehr

Deutsche Fliegerverbände waren am 9. Februar zur bewaffneten Aufklärung über der Nordsee eingesetzt. Hierbei wurden sechs britische oder im britischen Geleitzug fahrende Schiffe mit einer Tonnage von etwa 15 000 Tonnen und zwei Vorpostenboote versenkt oder so schwer beschädigt, daß mit einem Totalverlust zu rechnen ist. Trotz starker Jagd- und Flakabwehr wird nur ein deutsches Flugzeug vermißt.

Weitere Verluste des Feindes

Nach einer Londoner Neuentdeckung ist Dienstag früh der britische Dampfer „Sagittarius“ (3847 BRT.) an der englischen Nordküste auf ein unentdecktes Riff gestolzen. Die Besatzung begab sich ins Rettungsboot. Wie weiter weiter meldet, ist der französische Dampfer „Marie Dawn“ (2956 BRT.) in der Nordsee durch eine Mine versenkt worden. Die 29 Mann starke Besatzung, die hauptsächlich aus Engländern bestand, wurde von einem holländischen Dampfer aufgenommen, der sie auf ein deutsches Schiff übergab. Ein Mitglied der Besatzung ist auf dem holländischen Dampfer gestorben. Ein weiteres Mitglied wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Besatzung erklärte, bevor das Schiff auf die Mine gelaufen sei, habe ein Flugzeug das Schiff überflogen, sich jedoch ohne Angriff wieder entfernt.

Der englische Dampfer „Chagres“ (5406 BRT.) wurde Freitag durch feindliche Einwirkungen an der Nordküste von England versenkt. Zwei Mann der aus 64 Mann bestehenden Besatzung werden vermißt.

ESD-Rufe in der Irischen See

Das britische Motorschiff „Ladb Connaught“ (2284 BRT.) lief in der Irischen See an der Stelle, an der vor einigen Tagen das Motorschiff „Munster“ gestunken ist, auf ein Hindernis und wurde schwer beschädigt. Die „Ladb Connaught“ landete ESD-Rufe aus, konnte aber schließlich mit großer Verpöpfung Dublin erreichen.

Ausgezeichnete deutsche Luftabwehr

In Paris wurde Freitag, wie der Londoner Rundfunk meldet, „der dramatische Bericht“ von französischen Fliegern veröffentlicht, die einen besonders klugen Grundungsflug über dem deutschen Boden ausgeführt haben und die dafür fünf Mann an der Zahl, mit dem französischen Kriegeskreuz ausgezeichnet worden sind. Die „besondere Kühnheit“ dieser Flieger bestand darin, daß sie bis über den Rhein gekommen, dort in deutsches Abwehrfeuer geraten und schließlich mit knapper Not und in 6000 Meter Höhe fliegend in arg gefährlichem Zustande wieder nach Hause gekommen sind. Der Londoner Rundfunk lag hierbei, sie seien bereits am Rhein von einem deutschen Scheinwerfer erbeutet worden. Darauf seien sie in ein fluchtartiges Feuer geraten, dem die Flieger nur entkommen seien, indem sie auf 6000 Meter Höhe flogen. Trotzdem seien sie dann wieder erbeutet und ihr Flugzeug wiederum so beschossen worden, daß es ungenügend Treibstoff aufwies und nur mit knapper Not nach Hause kam.

Schießerei in Belfast

In Belfast kam es nach einer englischen Zeitungsmeldung zu einer wilden Schießerei als Folge einer Protestkundgebung gegen die Festsitzung der beiden irischen Freiheitskämpfer. Als eine Reihenfolge von Plakaten mit der Aufschrift „Wahrheit ist Irland“ an Häusern und Hauswänden angebracht, verurteilte die Polizei dagegen einzuwirken. Am Abendhimmel war aber die Polizei von einer größeren Menge umringelt, die gegenüber den Beamten eine drohende Haltung einnahm. Erst nach Abgabe einiger Schreckschüsse durch die Polizei verzeigte sich die empörte Menge.

Folgen des deutschen Handelskrieges

Wachsende Arbeitslosigkeit in England - Wichtige Zufuhren abgebrochen

Das neue starke Ansteigen der Arbeitslosigkeit in England hat in der holländischen Presse großes Aufsehen hervorgerufen. Die Briten können sich diese Entwicklung nicht erklären, da sie in vielen Fällen der britischen Propaganda auf den Leim gegangen sind, die immer wieder betonte, daß die Arbeitslosigkeit nun endgültig bezwungen würde. Das „Nationale Dagblad“ erkennt jedoch die Hintergründe des Versagens der englischen Kriegsbekehrer auch auf diesem Gebiet und schreibt, auf außerordentlich anschauliche Weise komme der große Mangel an Organisation in der britischen Wirtschaft zum Ausdruck. Das Versagen sei um so peinlicher für die englische Regierung, als von allen Seiten Klagen und Belorugen über die eineinhalb Millionen Arbeitslosen laut würden. Das Blatt ist der Ansicht, daß diese Entwicklung auch auf die Auswirkungen der deutschen Kriegserfolge zurückzuführen ist. Der deutsche Handelskrieg, so heißt es in dem Bericht weiter, habe seine Wirkung nicht allein in der Torpedierung und Vernichtung von Schiffen, die nach England fahren, sondern auch in dem Umstand, daß die Einfuhr von Erzeugnissen aus bestimmten Gebieten nach England unterbunden sei. Zu den bestimmten Einfuhrgruppen habe beispielsweise die Einfuhr von Holz aus den baltischen Staaten und Skandinavien gehört. Der Weg von diesen Staaten nach Großbritannien sei außerordentlich kurz gewesen. Seit müsse England

sein ganzes Holz aus Kanada einführen, was einen tiefen Schiffsraum erfordere und sehr hohe Kosten mit sich bringe. Dieses Beispiel, so betont das Blatt, sei aber nur ein Fall von vielen.

Die stark verringerte Einfuhr der nordischen Verbrauchsgüter habe außerdem dazu beigetragen, daß die Lebenshaltungskosten in England in die Höhe geschossen seien. Seit Kriegsbeginn habe die Preissteigerung ununterbrochen an. Erst zu Beginn des Februar seien neue Preisverhinderungen eingetreten. Die bei der breiten Masse zu einer dauernd zunehmenden Bedenkenstimmung führten. Die Inflation, heißt es in dem neutralen Bericht weiter, sei vor allem darauf zurückzuführen, daß die Regierung sich noch nicht zu einem durchgreifenden Rationierungssystem habe entschließen können. Die Bevölkerung beschwerte sich darüber heftig, daß die rationierten Güter im Zustand zu geringem Maße in den Handel kämen. Außerdem ärgere sich die breite Masse in England erheblich über die riesigen Summen, die die Kriegsgewinnler bereits eingefakt hätten.

Hand in Hand mit der Steigerung der Preise schossen auch die Löhne in die Höhe. Vergebens hätten die englischen Minister einen Appell an das englische Volk gerichtet, um durch vermindernden Verbrauch die Preissteigerungen aufzuhalten und die Lohnbewegungen zu stoppen. All das habe aber nichts genützt, da das englische Volk nicht davon überzeugt sei, daß die Opfer gleichmäßig auf jeden verteilt worden wären.

Englische Anerkennung für deutsche Flieger

Die Luftkämpfe am Sonnabend - Kühne Notlandung in Northshire

(Von unserem Vertreter in Kopenhagen)

Kopenhagen, 10. Februar. Von englischer Seite wird über die Luftkämpfe vom vergangenen Sonnabend längs der englischen Küste eine Darstellung gegeben, die von den schweren Verlusten auf englischer Seite abzulernen verhofft und dafür die Bemühungen der englischen Jagdflieger, die deutschen Angreifer abzubringen, um so ausfährlicher behandelt. Selbst diese verlässliche Darstellung läßt jedoch den Mut und die deutsche Flieger gegenüber einer großen Uebermacht von Gegnern sowie ihr Geduld bei der Durchführung der Angriffe sehr deutlich erkennen. Von einem der vermißt gemeldeten deutschen Flugzeuge berichten die Engländer, es sei in Northshire notgelandet. Sie geben bei dieser Gelegenheit zu, daß es sich um das erste deutsche Flugzeug handelt, das auf englischem

Boden habe niedergehen müssen. Selbst die englischen Schilderungen von diesem Vorgang müßten der Geduldlichkeit und Todesverachtung der deutschen Flieger Anerkennung finden. Die Maschine machte eine sehr harte Landung, die ihr nach dem Beobachtungen der verfolgten englischen Flieger unterwegs das Fahrgerüst abgebrochen worden war. Aus den Trümmern retteten sich drei Mann der Besatzung. Die Leiche des vierten, der während des Luftkampfes getötet worden war, wurde von ihnen ins Gras gebettet. Der Führer des Flugzeuges setzte die Ueberreste der Maschine in Brand. Erst dann erlaubte er englischen Bauern, zu Hilfe zu kommen. Einer der englischen Flieger, der den Vorgang beobachtet hatte, erklärte bewundernd, die Deutschen hätten eine großartige Notlandung durchgeführt.

Hollands Landwirtschaft schwer geschädigt

Verkeimtes Knochenmehl aus Frankreich verursacht Rindermilchbrand

(Drahtbericht unseres Vertreters in Den Haag)

Den Haag, 10. Februar. Eine gefährliche Krankheit fügt dem niederländischen Viehbestand gegenwärtig schweren Schaden zu. Vor zwei Monaten wurde zuerst auf einigen Bauernwirtschaften Milzbrand festgestellt, der seitdem Hunderte von Rindern und Kühen verendet und den Bauern großen Schaden zugefügt hat. Von amtlicher holländischer Seite wurde sofort umfangreiche Untersuchungen angeleitet, die zur Schließung einer der größten Futtermehlfabriken in Rotterdam geführt haben. Es wurde nämlich festgestellt, daß die Fabrik minderwertiges Knochenmehl bei dem Herstellungsverfahren verarbeitet hat. Die Meinung der Fabrik hat jedoch im Haag einen Protest gegen die Behörden angeregt, da sie sich nicht schuldig fühlte. Man habe nicht gewußt, daß es sich um minderwertiges Knochenmehl gehandelt habe, da für die Lieferung anerkannter hoher Preise bezahlt worden seien. Ein Teil der holländischen Presse steht deshalb auf dem Standpunkt, daß die Fabrik nicht

an der Verbreitung der Seuche die Schuld trägt, sondern einzig und allein dasjenige Land, das das Mehl veräußert hat. Den Verdacht, daß Frankreich die nationale „Dagblad“ Ausbruch. Das Blatt stellt fest, daß in Frankreich die Kadaver an Milzbrand zugrundegegangenen Viehs zur Knochenmehlbereitung verwendet wurden, um dieses Erzeugnis dann als Nahrung für das niederländische Vieh auszuführen. Das sei sicherlich ein gutes Geschäft gewesen (!).

Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 10. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt: In Forbach ließ eine eigene Sicherung mit einem stärkeren Spähtrupp zusammen. Dabei verlor der Gegner mehrere Gefangene. Grenzüberwachungsflüge der Luftwaffe blieben ohne Berührung mit dem Feind.

Verleugnete Schuld . . .

In Ostfriesland, am 10. Februar 1940.

Um für alle Zukunft das unerhörte Verbrechen aufzudecken, das die entmenschten Polen im vergangenen Herbst begangen haben, sind im Auftrage des Auswärtigen Amtes jene unvorstellbaren Greuelthaten an den Volksdeutschen unterlucht und gelichtet worden. Dieses Urkundenwerk stellt einwandfrei 5437 Verbrechen fest, die von Polen an Männern, Frauen und Kindern in der Zeit vom 31. August bis zum 17. September vorigen Jahres verübt worden sind. Dieser unerhörte Nachweis ist den ins Ausland entkommenen Schurken, die mit der polnischen und der misliardischen Verantwortung behaftet sind, ebenso unangenehm wie dem englisch-französischen Zweifeln, den bekanntlich die gleiche Schuld an den Untaten trifft, weil von ihm der polnische Haß nicht beäpft, sondern unerköhrt geführt worden ist.

Es kann uns daher nicht überraschen, wenn nun feindliche Seite heute der Versuch gemacht wird, eine Entlastung für jene Verbrecher durchzuführen, die von der antänbigen Welt längst als gemeine Mordelnder, gerichtet sind. So wird die umfangreiche Aufzählung, den 3. und den 4. September habe sich eine offene Meuterei von Volksdeutschen gegen polnische Truppen ereignet. Ja, man scheut sich nicht, von einer Landung von Agenten deutscher Gestapo in Flugzeugen und in diesem Zusammenhang von einer „Strafexpedition gegen polnische Soldaten“ zu sprechen. Dabei ist die Volksdeutschen nachweislich ohne Waffen waren, liegt man froh, deutsche Banden wären bereits vor Kriegsausbruch eingeschmuggelt worden, so daß sie mit Hilfe verborgener Maschinengewehre offenen Widerstand leisten konnten. So ziehen denn die „Times“ die durchsichtige Folgerung, 160 Deutsche, davon „nur zehn Bewohner von Bromberg“, seien „in ehrlichem Kampfe“ getötet worden.

Die Wahrheit läßt natürlich ein ganz anderes Bild erkennen. Allein in der genannten Stadt Bromberg fand an den oben erwähnten beiden Tagen dreihundert Volksdeutsche ungeschuldig ermordet worden. Die Gräber auf dem dortigen Friedhof bergen die Schauer auf zu Tode mißhandelten Körper von Kindern, Greisen und Frauen. Nachdem vorher mochenlang in jedem Winkel eine gründliche Durchsuchung nach Waffen vorgenommen war und jeder Wirt ausgebeugene Waffenkisten längst seine Gültigkeit verloren hatte, war man der Wehrlosigkeit der Bewohner sicher, so daß das hemmungslos feige Unblutachten durchgeführt werden konnte. Verhaftungen und Morde waren von langer Hand vorbereitet. Diese Tatsache ist aus der Durchgabe des Geheimbefehls zu entnehmen, den am 1. September vorkriegs der Reichshauptkommando bereite: „Achtung! Achtung! Die Instruktion K 03031 ist auszuführen.“ Auf



Der erste Seelord gibt bekannt . . . „Die Bomben der deutschen Flugzeuge richteten keinen Schaden an. Alle britischen Schiffe lebten unversehrt in ihre Ausgangshäfen zurück.“ (Zeit)

Ostfriesischer Sonntag

Beilage zur D.Z. vom Sonnabend, dem 10. Februar 1940 / Folge 35

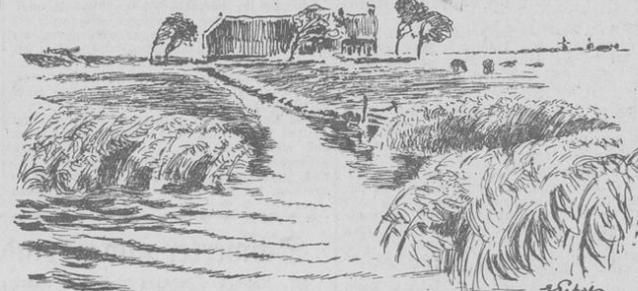
Hein Snippel / Von Joh. Fr. Dirks

Hein Snippel was de Upperste in't Kantoor woen. Wat he jaftentant up hoop harr, dat was nu toent; he harr oer alle Schrievers un Bauhollers in dat grote Kantoor to legen. Dat maht hum foel, un he troopde lid' identitiet, as he in de Middagstunde in't Kantoor na Huus hentlep, un he meende, dat alle Minsten hum dat aniehn muften, wat he woen was. Man he gungen hum neddo to pleghilich, oerbi as amers; de gebedde gef lids, wat he geen lehn harr, dat he in alle ge, dat was ja, un Hein Snippel hadde oot mitteens oer't beele Gesichte, as he dat horen do, un he tann sien Glid nu oot neet langer verwiegen un ja: „Man Dage is ja oot min Ehrenbag.“

Man Dage is ja oot min Ehrenbag.“ Hein Snippel hadde oot mitteens oer't beele Gesichte, as he dat horen do, un he tann sien Glid nu oot neet langer verwiegen un ja: „Man Dage is ja oot min Ehrenbag.“

Bauernbrot / Von Hans Gäßgen

Der Peter war in die Stadt gegangen Er war ein feiner Herr geworden, trug alle Tage Seidtragen und gebügelte Hosen. Auf's Dorf kam er nimmer. Die alte Mutter schickte ihm jede Woche ein Bauernbrot. Selbst rührte sie den Teig an und trug ihn zum Backhaus. O, es fiel ihr nicht leicht mit ihren fünf- undsechzig Jahren, aber was tut eine Mutter nicht für den einzigen Sohn. Und wenn das Brot fertig war und braun und knusprig halag, so braun, wie ein Glid Feimterbrot, dann verpackte Sieb, als Frau das Brot sorgsam und trug's zum Hofkeller. „Halt's der Peter aber auch bestimmt am Sonntagmorgen?“ fragte sie jebsamal. Der Hofkeller nickte. Dann ging sie zu frieden nach Hause. Ein Sonntag malte sie sich dann aus, wie es lautete bei dem Peter, wie das Paket gebracht wurde, wie er es öffnete und den Ruch des Brotes einatmete, wie den Odem des Vaders, auf dem er aufgewachsen. Heimkommen könnte er schon einmal wieder, leuhte die Mutter, aber wenn er nur alle Woche einen Brief schriebe, wie's ihm ergebe, ist in der großen Welt dafür gibt. Einmal kam der Herr Pfarrer zu der alten Frau. Er hatte da seltsame Dinge erfahren von dem Peter, sein Wandel sei nicht so, wie man's ermartern könne, er spiele und trinke und dergleichen. Der Pfarrer wollte bei der Mutter mal vorfichtig anknöpfen, vielleicht konnte sie ihm ins Gemüth reden. Er kam am Sonntagmorgen nach der Kirche. Sie sah am Tisch und las in der Bibel. Vor ihr lag ein Brot. „Schauens, Herr Pfarrer“, empfing die alte Frau den Geistlichen, „gerade so wie ich hier



Von dem Krummhörn. Federzeichnung von Ernst Geitich.

le oot; dat roof recht, wenn man bei hörde; Talaia Rose. De Kamer was oot vool neemauder as siene bi Dotje Weers. En die Leppich lagg up de Deele, war de Fauten haast in ver-luuten, en ruene Tafel stunn in de Widden un daran tuene Holterstaulen, un dat Sofa was en Staatslid. An de Wannen hungen Bilder van de Sommer un de Winter, un up eene

stunn en Mann mit 'n Handloaf in de Hand. „Dat's sien Selige!“ ja Talaia Rose un maht darbi trürie Dogen. „Ja, he is juun füren. Nu bin id al twee Jahr allene. 't is neet mo, wenn d'z geen Mann in Huus is!“ Darum harr he oot geen verchiren wullt an 'n belere Heer.

Ein Leuchten war in ihren müden Augen, als sie so sprach, und der Pfarrer brachte es nicht übers Herz, ihr den frommen Glauben zu nehmen. Nicht lange danach kam ein Telegramm. „Sohn trant Mutter komme sofort.“ Da begann sich die Frau seinen Augenbild. Es graute ihr schon ein wenig vor der Eisenbahn und vor den lauten Straßen der Stadt.

„Müt Winstel!“ dagg he, as he allene was. Dann leep he in de Kamer hen un her. Jungebi, he hörde heel neet, dat he leep. Bi Dotje Weers traadde de olle Deele bi anfer Slapp. Bau harr he dat dar wall so last utholen! He gung na't Feinster un leep up de Grate. Ja, dat was doch mal anners as in de Imalle un d'äter Oidstadt-Grate mit de olle grane Juuen un de Keelwienen up de Wannerplaatien un dat Geerer un de Kinner. Hier was 't alle vörnehmer. Hum tegenover wofde 'n Apfeiler un de riele Koorloopmann un de diele Kuniel. Un dar de Wedefrau van de Raads-beer, an der se Weaban litten, un de olle Dofster van de Kammersat, dei Ehrhunder de Braug mit Demanten, dei blitken düen as de Sinne. 'n vörnehme Grate! Aee, noot meer na Dotje Weers!

Er rebete im Fieberwahn: Wer hat ge-läutet? Ach, so das Paket vor der Mutter. Wenn die Alte nur endlich mal was anderes schiden wollte, als immer das schredliche Brot, das wie Erde roch und schmeckte. Frau Müller (so hieß die Zimmervermieterin, bei der er wohnte), tragen Sie das Brot wieder, wie jede Woche, fünfzehn zum Vater, damit er mir Weibrot und Semmeln dafür gibt. Star sah die Mutter. Da schlug er die Augen auf. „Mutter“, flüsterte er, „Mutter, ich danke dir, doch, du gelommen bist. Mutter, verzeh' mit Anglhos fragend blickten seine Augen. Eine ganz kleine Weile schaute die alte Frau, dann nickte sie.

„Es dat dunkel wurr un he dat Lucht an-fofen harr, gung he up't Sofa litten un blö-berde in sien Wartenbau un truf doör de wiebe Welt, dei he noch noot lehn harr un doer sien Warten doch so gaud kennde. Man sinnerbar, dat wamm hum doer, as wenn hum dar alle eene up de Fingers lagg, un as he upfeet, wuf he oot, well dat was de Selige mit sien Hand-foof in de Hand. He stunn up un leste lid an de anner Kante van de Tafel up en Wofter-staule hen, war he de Selige de Ringe tau-brechen bid, un dagg: „So, Wulfich Rose, nu kannst mi wat!“ Man egenarig, nu was't juun, as wenn hum dar well oer de Schullers feet. Hein Snippel sprang up. „Dümel noch mal — Dümel noch mal“, reep he, „laat mi taufre!“ Un he imeet vergelt sien Markenbau up de Grund.

Ein Mädchen kam da auf das Antlitz des Sohnes. Seine Augen weiteten sich, als wolle er in der Mutter noch einmal umfassen sein Jung-lein, das Dorf, die Kester, die Feimat. Dann sanken die Lider.

„Kunt darup wurr sien Döre openmaakt, un Talaia Rose stoot hör Kopp in de Kamer. „Heb-ben Ge mi raupen, Herr Snippel!“ „Keel!“ ja dei verballert. „Doh, id meende, dat Ge, „Talaia“ reepen!“ Hein Snippel wurr heel verlegen. „Doh nee — nee“, lung he ut stütern, „Talaia hebb id neet raupen. Ad harr mit sien Wartenbau fallen laten, un dar hebb id wall, „He de“ legg.“ „Doh le“, ja le, „so was dat. Man woen Ge oot Talaia legg harr, dat was neet linn.“

Blick über die Grenze / Von Berend de Bries

Anmerkungen zu Fränkischen Wanderungen über das Wattenis nach Rottum

Die Schwarz wie Samt, stehen die knochenartigen Bäume im weissenfärbigen Garten vor meinem Fenster, und wo unter kleiner Garten zu Ende ist, ist auch die Welt in Ende; denn dichter Nebel hüllt alles ein. In Oostum nun diese ungewöhnlich lange Frostperiode vorüber zu sein scheint, mühen wir uns einen Artikel doch noch schreiben. Es ist ja ein paar Tage her, seit jene oben genannten nicht gerade oft vorkommenden Wanderungen von unleren Nachbarn jenseits der Grenze durchgeführt worden sind. Wer Rottum kennt, kennt Oostum. Wenigstens von weitem. Wenn man über die Döb-finger-Fronenade nach dem Südbad geht und über das Weiser blickt, hat man diese östliche der weissenfärbigen Inseln sieht vor Aug'n. Rottum liegt nach zwei Sechzigstunden weiter westwärts als Oostum. Ja, frinner mich man-cher Fahrten nach diesem weltvergesenen Eiland. Einmal, nicht lange nach dem Welt-krieg traf ich dort den früheren Burenkom-mandanten Ross Soole, der vorher auch öfter auf Rottum weilte. Ich kam vom Boot und stand her durch die Dünen und fand plötzlich vor einem Waldom das aus Stranbbolz prä-mit, aber mit genauer Besichtigung er-kennt, an dem mit Seetüch verdeckten Eingang eine Trompete, als ich das Musikinstru-ment sah, wachte ich, hier haust Ross Soole. Von dem Inseletop Toropos ist zu sagen, daß er — aber war es sein Vater? — während des Weltkrieges mit seinem Rettungsboot zwischen deutschen Wärtner aus Seeno' tretet hat.

Einmal fuhr ich mit meinem Inseletop nach Rottum, das hätte bei jenen Strände und nach den Bedreim verjähren wurde; mehr als ein Rottumer Jungen holte ich dabei die un-berühmte See. Es war ein besonders heißer Sonntag, als wir nach Rottum legelten; das Boot fuhr so lauter wie ein Panzer. rigen; drohend gekürnte, rielenhafte Gewitter-wolken fanden im Norden über dem Meer. Christian Harns lag im Steuerort; er war still und in sich gefehrt. Achte der alte Boots-führer, was ihm und all den anderen, die mit ihm fahren würden im Herbst in der Nähe des Saals Gals deerkonnt. So habe ich noch manche andere Erinne-rungen an Rottumfahrten, gute und böse. Rottum oder Rottumeroos, so wenig um-fangreiche die Vogelinsel auch nur ist, hat eine Geschichte. Weil die Insel nur klein und be-dingungslos ist — sie umfaßt etwa einhundert-vierzig Hektar — ging sie im Laufe der Jahr-hunderte öfter von einer Sand in die andere. Ihren Namen trägt sie von dem Kloster Rot-tum, offensichtlich von Rottum, zu dessen Besitz das Eiland zu zwei Dritteln gehörte; das andere Drittel behielt das Oidklooster in der Marnie. Vermuthlich ist die Insel früher arößer und bewohnter gewesen als heutzutage, wo sie nur vom Bogi und seinen Hausgenossen bewohnt wird, nur in Freizeiten, wie auch jetzt, liegt dort eine Besatzungstruppe der holländischen Wehrmacht. Das Rottum früher bedeutender und größer war als heute, geht aus verjäh-ten Anzeichen hervor. Etwa um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts hatten Groninger Kaufleute dort Fischhäuser. Es werden auch Namen von drei Lehren mitgeteilt, die nach-einander auf der Insel witzten. 1576 erwarb der berühmte Barthold Entens van Wentebro den Eiland. Er ließ Steine anfabren mit der Absicht, dort ein Kastell zu errichten, um dann den Handel auf der Ems beherrschen zu können. Daraus wurde indessen nicht viel. Noch war die Stadt Emden, damals schon seit sechs Jahren die größte Neederländische Europas, was sie nach vierundzwanzig Jahre hinfällig d'ies, bis zu mäßig. 1577, am 8. Februar, weil der Abt des Klosters Rottum seinen Meier auf der In-

sel an, den Emden Werkleuten bei der Repara-tur der Kapel behilflich zu sein, und nach 1595, am 14. Dezember, verpfändete sich Conrad Entens, dafür zu sorgen, daß die Hausleute auf Rottum die Kapel genügend mit Sand ver-sehen, damit sie nicht umfallen, und daß sie das Holz, das von Emden nach der Insel gebracht wird, alsbald befürigen. Er hat dafür von Emden einige Berggütungen erhalten. Erst in den dreißiger Jahren des sechzehnten Jahrhunderts verdrängten die Staaten von Groningen und Umland die Emden von dem Eiland. Sie liehen zuerst die Ausbesserung der Kapel nicht zu; als diese unutzigen, übernahm er selbst den Neubau. (Hagedorn, Ostfrieslands Handel und Schifffahrt im 16. Jahrhundert). Im gleichen Wert erwähnt Hagedorn unter dem 20. April 1570 einen Schiffer Roleff Martens von Rottumeroos — auch ein Zeichen dafür, daß die Insel früher härter bewohnt gewesen sein muß als in neuerer Zeit. Später scheint Rottum aber wieder an das Oidklooster in der Marnie gekommen zu sein, auch bei der Beschlagnahme des Klostersquar-tes von den Staaten von Groningen als Eigentum der Provinz erklärt wurde. Die Staaten von Groningen vermieteten nun das Eiland an ver-schiedene Personen und verlaufen es, als es nur wenig mehr aufbrachte, im Jahre 1659 für 7800 Gulden. Nachdem es von der einen Hand in die andere gegangen war, kam es endlich im Jahre 1707 durch Kauf in den Besitz des englischen Grafen Clancarty. Dieser hatte als gemeiner Kammerherr und eifriger Anhänger des eng-lischen Königs Jakob II. nach der Thronbesteigung Wilhelms III. sein Land verlassen. Bevor er nach Rottum zog, wohnte er nicht weit von Dübwoedemergil am Doffumer Tief in Fries-land. Und daß man nicht nur in Groningen, sondern auch in Friesland oot Sonderbares von ihm zu erzählen wüfte, ist noch zu erkennen aus dem Namen „Waltgarrasburg“, eine Bezeich-nung, die für das jetzt allerdings gänzlich um-gebaute Haus, das er bewohnte, noch lange nach-her üblich war. Einiges über den „Wallen Graaf“ findet man in Herquets Büchlein „Die

Insel Rottum in kulturgeschichtlicher Hinsicht“. Herquet weist dabei auf eine Quelle hin, die uns bislang nicht zugänglich war: „De Awe-berkwekte naer toegelicht“ von Dr. Welterhoff. Auf alle Fälle muß Clancarty ein sehr zügel-loser Graf gewesen sein; an der Groninger Küste erzählte man sich von ihm, daß er auf Rottum einen Harem gehalten habe. Im Jahre 1731 verkaufte er die Insel für ein geringes Geld, ver-muthlich nach dem Hinfertigen. Rottum ging noch in die verjährendsten Hände über, bis die Staaten der Provinz Groningen das Eiland im Jahre 1738 zurückkaufen. Bei dem Wiederankauf stellten die Staaten dort einen Strandwärter an, der den Titel „Bogt“ erhielt. Im Jahre 1876 hat die Provinz die Insel der holländischen Regierung abgetreten. Sozial über die Geschichte dieser Insel. Und nun kommen wir zu dem Beweggrund unserer Ausführungen. „Neuwsblad van het Noorden“, eine Groninger Zeitung, berichtete kürzlich über wint-terliche Fränkischen Wanderungen nach Rottum. Wir glauben, diese Berichte sind auch für uns Ostfrie-ler von Belang. Wenigstens könnten sie zu Ver-gleichen mit ähnlichen Unternehmungen, die während dieses strengen Winters nach unleren Inseln durchgeführt worden sind, Anlaß bieten. Daß solche Expeditionen nicht immer gefahrlos verlaufen, zeigte vor einigen Tagen der Besuch die weissenfärbige Insel. Eschermontfuis zu Fuß über das Wattenis zu erreichen, vierundzwanzig Stunden irren die Teilnehmer in der furd-bersten Kälte umher, und wenn die Flugzeuge, die zu ihrer Rettung eingesetzt wurden, sie nicht gefunden hätten, wären sie elend im wint-terlichen Wad umgetommen. Drei Wochen lang hatten der Bogt von Rot-tum und seine Leute sowie die militärische Ver-ückung der Insel ohne Verbindung mit der Außenwelt gelebt, drei einlame kalte Wochen voller Eis und Schnee; das Motorboot des Bogts, das die Verbindung mit dem Festland herzustellen pflegte, war eines Tages im schwe-ren Eisgange spurlos verschwunden. So konnte es nicht weitergehen. Es mußte verjucht werden, wenigstens die wichtige Post

Darbi lasche je sein Snippet so leiw an, dat dei heel neet wuß, wat hum oewerwamm.
Talea Roje harr siid up en Bolsterfaule sett.
„Sa“ sung je dann weeren, „wenn man all-
licke alleme is, dann sprack man wull mit siid
siid. Dat geist mit oof so. Man mutt doch
mal 'n Stemme hören, un wenn't sien egengeis
is. As sien Selige noch lände, dau was dat
anners. Wi latien lanends dar up! Sofa, un
dann leedsde je mit allrecht dat vöör. Dat was
jo romantisch!“
Se then darbi de Ogen tau, man as je dei
weert openlaug, dau frechtde je sein Snippet
an, dat dei heil benaut wurr. „Was is in
sien Vämen noch recht mit Frauen tauamen
weest; juße glennige Ogen harr he noch neet
lehn.“
„Oh ja, mien Selige!“ sä Talea Roje un dän
en Sichte. „Se was en Statist as Se, Herr
Snippet. Dat is groot. Id fann hum unner
des Arms döör lopen.“
Hein Snippet wuß neet, wat he seggen sull.
Se fann up, un as de lütje polle Frau dar
döör hum fann, dau wurr't hum so artig un't
hart, dat he, hüner dat he dat wull, sien rechte
Arm utstooft, as wenn je dar unner döör lopen
sull; man nebbd lo gawe frud he hum weer tau-
ringe un fährde darmit in sien Mund hen, as
wenn he 'n Gagen verbergen wull.
Talea Roje murt dat wull. „Sa, 't is Bedd-
gahstied. Dann slapen je man geräst, Herr
Snippet!“ Darbi mauf je 'n Knick as 'n jun-
t Wächtig un lasche hum weer bliebe an. Un he
wurr weer verlegen, as wenn he noch 'n Junge
was un geen Mann van fechtig Zabr.
As Talea Roje de Döre adter siid tau maakt
harr, redde he siid, as wenn he alle Knaten
utnammeriet wuß. Wat was dat wull mit
hum? Man 'n Anwand kunn he siid neet
gemen, un so ja he, as dat sien Hart was, twes-
mal „Dümel noch mal“ un trüd siid ut. As he
dat Beddgarbenje an de Siid isoo, verferde
he siid. „Wa, wat was dat? Un de Koppene
van de Beddta fann en Engel mit utgepreide
Fingeln un nörrigeflowen Arms. „Oh nee!“
sä sein Snippet. Man dann leggede he siid
unner de Engel hen, un wuß jo denahmen, de
Kopp, dat he neet mehr denken kunn un bit in
de helle Wörten fleep.
Hein Snippet harr an de annen Wörten nebb
sien Rod antruden, un da sner Rantoor tau
gahn, as Talea bi hum kwam un sä: „Wen-
gen Se man 'n gaude Hunger mit, Herr Snip-
pet! Man middag giut 't Bullbaiches. Mögen
Se dei mull!“
He, Bullbaiches fernde he neet na de Smaaf.
Dotje Weers toode bloot 'n deftige Pott. Man
dat fann he nu neet gaude kenne. Bullbaiches
hördet leter oof tau't Fiene. Un darum mauf
he 'n fründliche Gesichte, as wenn he siid freien
dä, un sä: „Oh ja!“
As he buten Döre twamm, sagge he de disse
Kunzel sin riele Karmagarmen, un denn fann
sich. He lette deep sien Gaud of; man de
beiden dreiften siid heel neet na hum umme.
„Hufftoppen!“ dogg he en argende siid, un mit
'n flechte Stufe twamm he in't Rantoor an. De
Rantoorwäneren murten dat fut un stoken
för Wien deep in de Bauen. Hein Snippet
leest sien malle Reife an eff ut, un was he de
lütje Behränge bit 'n Repehn laug, dau wull he
hum ant Ohr rieten, man nebb in de Ogenbid
fung sien Telephone ant bimmeln un leet hum
neet dartau fomen.
„Oh, Herr Snippet“, hördde he Talea Roje
för Stemme, „id hebb noch wat vertegen:
Komen Se neet tau kant tau't Eten, dat de
Bullbaiches neet fald warrt.“
„Kopp mit dien Bullbaiches —“ wull
he al rauten; man he verbeet siid't. He was
ja hör bettere Yeer.
De Dag gung hen, de Abend was fomen.
Hein Snippet harr siid up! Sofa heniet un
sien Bauf mit all de frömde Marken weer up-
laan. He wull siid dar neet mehr an lehren,
dat de Selige hum darbi taukt. Un so fung
he ant klöbern. He was nebb in eene van de
Südtaaten van Amerika, as Talea Roje mit
'n lachend Gesichte un 'n Bauf in de Hand in
sien Kamer twamm.
„Oh, Herr Snippet“, sä je, „dat is so enjam

Das Beispiel / Von Walter Bähr

Der Weg von Palos de la Frontera am Rio Tinto, der ihn über Sevilla und Córdoba an den Königshof nach Barcelona führte, gleich einem triumphalen Siegeszug, grundlegend anders, als das bange Inthronieren damals in Ujjabon, wo ihn portugiesische Gelehrte als überfülligen Quengler verlästerten und nur ein Deutscher, Martin Behaim aus Nürnberg, der Entdecker der Komagionung, vergeblich die Freundesstimme für ihn erhob. Velt waren die verpötheten Träume des unbekanntem Seemanns, Händlers und Soldaten glückbringende Wirklichkeit geworden.

Von Palos war er ausgezogen, hatte mit drei elenden Karavellen, aus königlichen, fremden und eigenen Mitteln kümmerlich ausgerüstet, unbefahrene Meere weitrwärts überquert, und nach Palos hatte er östwärts den Rücken genommen, um von hier aus der aufstehenden

alten Welt sein neuentdecktes Amerika zu führen zu legen. Viele alte Welt bedeuteten für ihn Herdmannd der Katholische von Aragon und Vellen Gemahlin Isabella von Kastilien, die ihn von den Mauren gereinigtes Spanien zur Weltmacht erhob.
Wunderbar hatte sich sein herbes Schicksal gemenet, dessen Schlägen er Jahrzehnte hindurch nichts als einen unbesiegbaren Geist und ein unabwendbares Selbstvertrauen entgegenzusetzen hatte. Jetzt war Christoph Columbus, der verachtete Vollenweberlohn aus dem Armenviertel von Genua, der angelehnte Mann auf der Oberigen Halbinsel und ein Süd darüber hinaus. Jetzt schrieb er sich spanisch Cristobal Colon. Jetzt hieß er Großadmiral aller für die Krone von Spanien von ihm entdeckten Länder und Reiche, Bischof und Gouverneur der

neuen, Don und Grande des Hofadels der Welt.
Zuerst waren sein branderter Schopf schlohweilig und der rotbraune Bart eisig geworden, aber jetzt und gleichmäßig schlug ein erfährter Herz in der Brust des Mittelmärsiger Meeres Gelehrter, noch Fortiger, ein Mann des Willens und der Tat, der sich Weltentdecker, beim Zeitgenossen auf dem Plan an der königlichen Tafel, inmitten geistlicher Würdenträger und hoher Schranken, sichten der Blüte und dem Abflug des goldenen Alters mancher ihn glühend benebete, denn viele ihm abeneigt, deren feiner an Kraft und Kühnheit zu ihm hinanreichte.

Das Königspaar hatte sich zurückgezogen. Von wurde gefordert, der Wein entband die Sagen. Insel Südringe hüteten darüber, als he gerühmte Entdeckerfahrt nur ihm, dem Columbus, oder jedem möglich gemelten wäre, der dazu entschlossen hätte. Hämisch baten sie um sein gerechtes Urteil. Der Herausforderer, ungehalten über solche Dinterhändler, traute zunächst die Stirn, lädelte jedoch belüßigt, erhob sich, schritt zu den Aufwärtigen hinüber, wechelte mit ihnen einige Worte und schied alsdann zur Tafel zurück.
„Nur trage ich das Urteil hier in der Hand, begann er, möchte es aber mit verblüfftem Beispielhaft anrichten.“ Er reichte dem König zur rechten ein Hübmere: „Lagt dieses Ei in die Hand zu Hand geben, jeder überzeuge sich, es ein Ei wie andere auch.“ Es entfiel der Hand, es wurde auf den Tisch zu stellen vermag, ohne es zu zerbrechen. Sein Urteil wurde

Schwerter und Spindeln / Ahnen des Abendlandes *)

Unter den Büchern der letzten Jahre war kaum ein Werk von solch eigenem Klang. Ein Dichter, der mit einigen männlich-starken Romanen sich einen Namen gemacht hat, unternimmt es, sein Leben zu spiegeln, aber auf eine solch großgedachte, einfache und mitreißende Art, die sofort — sojagenen unentwärtig — einstimmt. Er erzählt von einem Ahnen, ein vielberühmtes Geißel von Geschicktern tut sich auf, Blufftrübe, die aus dem gesamten Abendland zusammenlaufen. Eine argotische Schau der Geschichte des Abendlandes wird aufgeführt, und wir sehen die Männer des Schwerter und der Lanze bald mit den Deutschritten reiten oder finden sie in der Umgebung des ersten Ludwig in Frankreich, oder sie haben auf die Türken ein. Die Fülle der Ereignisse quillt immer mehr auf. Fast ist einem wie dem Fauberlehrling, der die immer neu hereinströmenden Massen nicht mehr zu hindern weiß und immer neue Gestalten in endloser Reihe heranmarschieren sieht.

diesem Ahnenwerk schreibt, das doch erst nur die Voraussetzung für seine Lebensgeschichte sein soll. Schöpferisch ist diese Sprache neu und eigenwillig, immer gespannt wie auf der Jagd oder auf dem Kriegsspiel.
Was hier geschildert wird, ist ein stolzer Tanz toller Gestalten. Dazu braucht der Maler neue Farben, neue Pinzel mit breitem Strich, um alles als fresco auf die Wand zu werfen. Was hier geistig erfüllt, was all dem, das ist helles wagnertes Leben aus Affen, Christen, Sildern und Gewaffen hervorzuwachen werden kann, daß man dieses herauswachsende Geistesbild für die blutige Auferstehung, den Aufgang der Männerkraft halten möchte.
Dieses Buch wird in seiner Art und Gesinnung einzig bleiben. Es könnte ganze Bücherreihen ersetzen; denn es ist ein Wunder an Vollendung, aber es darf in seiner sprachlichen Form keine Nachfolge finden, — sonst würden die furatimigen Nachtreter unsere Sprache zerstören. Gagnen selbst hält die Grenze.
Dr. Emil Kritzler

Viele Jahrhunderte bekommen Dainensfarbe, beinahe ein Jahrtausend wird lebendig in diesem Buch. Und wie erzählt der Dichter von seinen Ahnen? Die Kienemage verlanen eine neue Sprache; die alte genügt ihr nicht mehr, um all die Fülle zu fassen. Ein neues Vocabol des schriftstellerischen Geistes ist hier geschaffen. In prächtig männlichem Jaargit hat der Dichter gefüllt, gereimt wie ein klein gemordener Kienemage. Kein Wunder: all die Lebensmenge wuß hinein, selbst dann, wenn man, wie der Dichter, sieben Jahre lang an

*) Titelbild von Gagnen, Schwerter und Spindeln. Ahnen des Abendlandes, 784 Seiten. Verlag von Paul Bern, Berlin.

bi mi. Id dürr doch wull 'n Ogenblisse bi Hör weien?“
Hein Snippet kunn doch neet gaud van „Nee“ seggen.
„Oh ja“ sung Talea Roje weer an, „id bin lo blide, dat 'n neel heb, wat 'n 'n Woerde mit spreken tau. As mien Selige lo stau ut de Welt muß, dau mugg id eff geen Mund open dauhn. Sa, wenn man 't so moi mitmanner halt bett, dann sollt dat stuur, löd alleme lauchtich tau sinnen. Weeten Se wull, he harr allrecht wat, wat he mit 'n Freede mit mauf kunn.“
Un dann vertellde he all dat, wat he döörmauf harr, un sein Snippet latt darbi un wuß neet, of je „ja“ of „nee“ seggen wull 'n solide taukt gedüllig sien Hammen. Ja, meende je dann, nu dat Herr Snippet bi hör wohnen dä un oof so allene was, fannnen je doch lanends mo dinnamer fitten un siid wat vörlaten. Darbi laug je dat Bauf un ja: „Mien avend leest id un mörgen Se!“
„Oh, du kriagst de Motten!“ Dogg sein Snippet heel neet vörnehm.
Un dann leedsde Talea Roje van de beide Sängers, dei de Könel un de Königin wat vörfingen döen, un wenn je van de Könel sproof,

dann keel je lell ut, un wenn je wat van de Königin sä, dann lasche je sein Snippet lo leiw an, dat hum dat Harte ant kloppen jung. Un as de Königin hör Rause van de Wort keel, dau greep Talea Roje na hör egen Rork un dü lo, as wenn je sein Snippet wull tauweien, un de lasche mit sien Sämen hogg, as wenn he 'n upfangen wull. „Id dreih döör!“ dogg he. „Man as je dann vergreilt mit de Könel reep: „Du habst mein Volk verführt, verlost ihr nun mein Weib!“ un dä, as wenn je sein Snippet doohleiten wull, dau was 'n Iowiel: he sprang as mauf up reep: „Wehr neet, mehr neet!“ Talea Roje keel him heitigt an. „Id“, sä je, „dat griipt an. Id braug oof lo natürel vöör!“
Hein Snippet ja geen Döör; he stooft bloot sien rechte Arm weer ut, as wenn de lütje polle Frau dar unner döör lopen sull, man dann fährde he darmit in sien Mund, as wenn he en Gagen verbergen wull. Dat hülp, Talea Roje stappe dat Bauf tau un ja: „Wi wüln mörgen man wiederleien.“
As je weg was, redde sein Snippet siid weer, as wenn he alle Knaten utnammeriet wuß; man as sien Oge up dat Bild van de Selige full, dau fann hum dat vöör, as wenn dei glimlachen dä, un he greep sien Martenbauf un

wull darmit na hum fieten. Man he dä dat doch neet un reep bloot tweemat „Dümel noch mal!“ He trüd siid ut un sneel siid in't Bedd, dat dat Engelle ant trillern jung.
In de Nacht harr he en iwure Traum. Der Engel hogg ihm wieder over hum, un as die dicke bi hum was, dau sagge he, dat Talea Roje was, dei hum um de Hals fallen wull. In beifüllige Ogenbid prung de Selige, düstien un wull hum mit sien Handen umgallen. Hein Snippet is vöör Schritt upwärt un ut 'n Bedde sprungen un heit bentant un lefen. Man hogg ihm wieder over hum, heit he seggt: „Dümel noch mal — Dümel noch mal, hier biew 'd geen Dag langer! Id will mien Freie hebben!“
Nu litt sein Snippet weer in de Kamer van Dotje Weers up dat harte Sofa un bladert sein lanends in sien Martenbauf herumme, man sien Fahrtes döör de wiede Welt, un geen Winste lördt hum darbi. He is weer in sien egen Yeer, un dat is he leiver as Talea Roje för better Yeer. As he fört ut 't Bedde reep, id, dau heft he al „Freut euch des Lebens“ fleitjet, un Dotje Weers hett dat in hör Roke hört un mit hör griete Kopp nidt un bogge: „Se is weer de Dille!“

nach der Insel zu befördern. Außerdem waren da noch die Militär-Urlauber, die vom Festland nicht nach ihrem Standort zurückgelangen konnten. Und so machte sich denn eines Tages vom Festland sowohl als auch von der Insel je ein Trupp Männer, die mit Fußwerk versehen waren, daran, einen Weg auf dem Watt abzuschneiden und sich auf halber Strecke zu treffen. Als dies getan war, ging bald darauf die eigentliche Unternehmung vor sich. Unter Führung eines Küstenschutzoffiziers und einiger Unteroffiziere machte sich eine kleine Gesellschaft von Assurten aus auf den Weg, während sich gleichzeitig, laut Vereinbarung, der Rest in Begleitung zweier Soldaten von der Insel aus auf die Wattwanderung über das Eis begab.
Der Berichterstatter des holländischen Battes hatte später eine Unterredung mit dem Küstenschutzoffizier über den Verlauf dieses Unternehmens. Das Wesentliche daraus geben wir hier wieder.
„Wir hatten die Wanderung“ erzählte der Leutnant, „über die höchste Stelle des Watts gewählt. Dafür war der beste Ausgangspunkt die Mühle „De Jee-meew“. Um dort hinzugekommen, mußten wir zuerst, ab Noorboordberijl,

gut fünf Kilometer den Deich entlang laufen. Um ein Uhr sind wir, bei Niedrigwasser, vom Deich gegangen. Wir gingen hintereinander her. Das Eis war schlecht. Es taute ein wenig. An den niedrigen Stellen fand Wasser auf dem Eis. Aber das Wetter war hell und gut; schon vom Deich aus hatten wir das Raap von Rottum sehen können.
Es gab viele große Eishollen; es ist daher nicht ratsam, die Fahrt mit einem Schlitten zu machen. Der vorberste Mann hat bei den Eishollen zuweilen gepreit; der höchste Wasserstand betrug nicht mehr als sechzig Zentimeter.
Der von Rottum aus uns entgegenwandernde Trupp war auch um ein Uhr aufgebrochen. Beide Trupps hatten Nebelhörner mit. Mit deren Hilfe haben wir uns auch schließlich gefunden.“
Ungefähr um drei Uhr nachmittags fand, nach dem Bericht des Leutnants, die Begegnung statt. Der Festlandstrupp hatte die Post von Assurten mitgenommen; es bedarf keines Hinweises, daß die Inselbewohner damit sehr zufrieden waren. Der Abstand zwischen der Mühle „De Jee-meew“ und Rottum beträgt, nach Angabe des

Führers der Expedition, in der Luftlinie gut zwölf Kilometer. Aber auf dem Eise mußten mancherlei Umwege gemacht werden, so daß die Festlandsbewohner, als sie in Assurten wieder eingetroffen waren — das war um etwa sechs Uhr abends — eine rüchtige Wanderung hinter sich hatten, zumal man ja auch die Strecke am Deich entlang in Betracht ziehen mußte.
„Manndal gleich es genau einer Weise nach dem Pol“, erklärte der Leiter des Unternehmens. „All die übereinander gelagerten Eishollen. Es war ein wunderbarer Anblick.“
Auf die Frage, ob die Wanderung ohne Zwischenfälle abgelaufen sei, erwiderte der Offizier: „Nun ja, wir sind wohl mal ein wenig ins Wasser geraten, aber höchstens bis an die Waden. Gefahr war überhaupt nicht dabei. Es war getrennt mehr eine Probefahrt, eine Vorbereitung für die Reise, die morgen stattfinden soll.“
Und richtig, am folgenden Tage wurde von neuem gefahren. Die Eiserhülle waren gut und das Wetter günstig. Diesmal hatte der Marsch über das eiskaltende Watt einen mehr mühseligen Anstrich. Es handelte sich in erster Linie darum, die Urlauber, die zur Belagung

der Insel gehörten, wieder an ihren Standpunkt zu bringen. Doch beteiligten sich auch einige Zivilpersonen daran. Unter andern ein Eise-wohner aus Assurten, der schon in dem letzten Winter 1928/29 eine Fahrt mit dem Schlitten, der mit einem Pferd bespannt war, nach Rottum gemacht hatte.
Die beiden Trupps trafen sich am festgelegten gleichen Stelle wie tags zuvor. Die Festland-Urlauber, die vom Festland gekommen waren, gingen mit dem Vogt nach der Insel zurück, ihren Posten wieder zu besetzen, während zwei Soldaten, die Urlaub bekommen hatten, mit dem Offizier weiterzogen.
Die Waten aus Reiffing und Fußwerk waren noch in Ordnung. Der Weg war gut zu finden. Auf dem Hinmarsch hatte man noch hier und da Zweige dazwischengelegt. Demen, die zum Zweck jurüdmarschieren, zeigte es sich, daß diese Zweige nambe angebracht gemelen war. Sie hatten entgegen den Wind, und dicke Schneedecke, die hinderten oft die Sicht. Um halb fünf abends gelangte dieser Trupp wieder bei der Mühle „Die Mühle „De Jee-meew“ an den Deich zurück. Auch diesmal war der Marsch über Watten gelungen.

Wer hat das getan?



Wenn die Hausfrau eines Tages zentimeterlange Risse und Schnitte in ihren Handtüchern entdeckt, dann ist sie mit Recht erschrocken. Wer war der Übeltäter? Vielleicht der Herr des Hauses, der aus Gedankenlosigkeit Rasterklängen am Handtuch abtropfen und damit das Wäschestück verdirbt?
Aber Wäschecläden werden nicht nur durch Unachtsamkeit verurteilt! Es gibt noch einen viel schlimmeren Feind — den kalten des harten Wässers! Er lagert sich auf dem Gewebe ab und macht die Wäsche grau, hart und brüchig. Außerdem ist hartes, halbhaltiges Wasser der schlimmste Feind der Seife! Man kann sich vor den Nachteilen des harten Wässers schützen, wenn man 30 Minuten vor Bereitung der Wäsche einige handvoll henko Sletch-Soda im Wäschehafter verrührt. Dadurch wird der Kalte im Wasser unvirksam und kann seinen schädlichen Einfluß auf Seife und Wäsche nicht mehr ausüben.
Wäschecläden verhüten ist volkswirtschaftliche Pflicht!

333 **Gukschein**
Name: _____
Ort: _____
Strasse: _____
Anzahl & Cie AG., Düsseldorf
Dortmunder

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Regierungsbezirk Aurich

Reise- und Gaststättenmärkte

Die laufenden Reismärkte werden mit dem 11. Februar 1940 ungültig. Ab 12. Februar dürfen sie von niemandem mehr angenommen werden. Die noch im Besitz der Kaufleute und Gaststätten in Gaststätten, insbesondere auch bei Durchführung kürzerer Reisen, ist wegen der Neuordnung der Lebensmittelmärkte nicht mehr erforderlich und findet darum nicht mehr statt. Die Notwendigkeit eines Umtausches wird künftig nur noch anerkannt bei längeren Reisen mit dauerndem Aufenthaltswechsel, die den Kartenausgabestellen durch Vorlage von Bescheinigungen usw. nachzuweisen sind.

Emden, den 9. Februar 1940.

Zugleich namens der Herren Landräte des Reg.-Bezirks Aurich: Der Oberbürgermeister. — Ernährungsamt Abt. B — K e n t e n.

Beer

Schiffahrtsärztliche Bekanntmachung

Wiederaufnahme der Binnenfischerei.

Bei eintretendem Wetterumschlag ordne ich folgendes an: 1. Die Schiffer, die wegen des Frostweters ihre Schiffe verlassen haben, haben sich sofort wieder auf ihren Fahrzeugen einzufinden. 2. Diejenigen Schiffer, die hierzu in der Lage sind, haben die Fahrzeuge zeitig zu beladen, damit zu Beginn der Fahrtmöglichkeit das Schiff sofort abfahren kann. 3. Jede Fahrtmöglichkeit, auch wenn diese unter Einfluss der Wetterlage nur von kurzer Dauer ist, ist auszunutzen. Schiffer, die der Aufforderung nicht nachkommen, haben zu gewärtigen, daß das Schiff — gegebenenfalls unter Zuteilung an andere Schiffahrtsunternehmen — gegen ihren Willen in Fahrt gesetzt wird.

Beer, den 9. Februar 1940.

Städt. Hafenamt. Der Bürgermeister. D r e s c h e r.

STELLEN-ANGEBOTE

Tücht. Wirtschaftlerin für frauenlosen Geschäftshaushalt (Wirtschaftsbetrieb) für sofort oder 1. 3. gesucht. Schriftl. Widangebote mit Zeugnisabschriften unt. E 2880 an die D.I.Z., Emden.

Älteres, erfahrenes, zuverlässiges Mädchen oder Stütze zum 1. April gesucht. Amtsgerichtsrat Dr. Frers, Aurich, Emden Str. 27.

Gesucht zum 1. März 1940 wegen Heirat meiner jetzigen eine erfahrene Hausgehilfin für meinen häuslichen Eigenhaushalt. Frau Kloppenburg, Wilhelmshaven, Mühlentstraße 9, Fernruf 357.

Zum 1. März 1940 Hausgehilfin mit Erfahrung in Hausarbeiten und Kochen für neuerrichteten Eigenhaushalt gesucht. Drei Kleinkinder. Waisfrau vorb. Dipl.-Ing. Wellmann, Marienfel.

Wegen Heirat meiner jetzigen wird zum 1. März 1940 tüchtige Hausgehilfin ges. Frau Meyer, Wilhelmshaven, Königsstr. 102 II.

Suche zum 1. März oder später ein tüchtiges Fräulein für meinen landw. Haushalt. 2 Gehilfinnen vorhanden. Anna Steffens, Edenhof in Hage, Post Nordensand.

Zum 1. März oder später erfahrene, zuverlässige Hausgehilfin mit Kochkenntnissen für 5-Person-Haushalt gesucht. Hilfen vorb. Frau Emma Widmann, Bremen, Schleifmühle 40.

Auf sofort od. zum 1. März eine tüchtige Hausgehilfin oder ein Tagesmädchen ges. Frau Meyer, Emden, Wilhelmstraße 27.

Ich suche für März oder April für meinen Privathaushalt (4 Kinder) eine freundliche, kinderliebende Hausgehilfin. Waisfrau wird gehalten. Frau Walter Stuns, Anguliföhe, Mühlentstr., Fernsprecher 6.

Zum 1. März suche ich ein junges Mädchen für Haushalt und Haushalt. Konditorei und Bäckerei. H. Hartmann, Emden, Neuer Markt 38, Fernruf 2369.

Gesucht zum 1. März oder später eine Hausgehilfin. Frau Wittler Wwe., Hailerter-Vorwerk, Fernruf Holtland 34.

Zum 1. Mai wird in landw. Betrieb in Krummhöden ein junges Mädchen gesucht, welches lämt, Weben mit verrichtet, bei Familienanschluss u. Gehalt. Ein Mädchen vorhanden. Frau M. Plate, Bremen, Gasmetstraße 28.

Kindertlieb, selbst arbeitendes Mädchen mit Kochkenntnissen gesucht, nicht unter 20 Jahren. Familienanschluss u. Gehalt. Frau M. Plate, Bremen, Gasmetstraße 28.

Suche zum 1. Mai 2 landw. Gehilfinnen und einen landw. Gehilfen. H. Feintens, Wobeler-Sammritsch.

Suche für mein Lebensmittelgeschäft eine tüchtige Verkäuferin oder Verkäufer. Fr. Bruner, Loga, Fernruf 2113.

Gesucht für einen fünfjähr. Hektar großen Wirtschaftsbetrieb ein junger Mann bei Familienanschluss u. Gehalt. Sehr. Angebote unter N 124 an die D.I.Z., Norden.

Sehr erfähr. Stütze vom Lande, welche selbständig wirtschaften kann, für bürgerlichen Haushalt gesucht. Norden, Bahnhofstr. 38.

Tüchtige, möglichst ältere Hausgehilfin für bürgerl. Haushalt gesucht. Norden, Bahnhofstr. 38.

Gesucht auf sofort Hausdiener. Hotel Biqueurhof, Aurich.

Für meine moderne Großbäckerei per sofort oder später 2 Bäckergehilfen gesucht. (Auch ältere werden eingestellt.) Kost u. Wohnung im Hause. Großbäckerei Banter Mühle, Walter Weis, Wilhelmshaven, Mühlentstraße 8.

Schiffsführer mit Patent für Unterweiser und Leuchtmatrosen sowie Schiffsjungen für Schraubenschleppdampfer per sofort gesucht. Otto Dreyer, Schleppschiffahrt u. Baggedienst, Bremer, Werberstraße-Anleger, Fernruf 52441-42.

Gesucht zu Ostern oder später 1 männl. Pehrling und 1 Lehrfräulein mit guten Schulzeugn., welches bei mir in voller Verpflegung sind, und ein junges Mädchen, nicht unter 20 J., die alleine kochen kann und kinderlieb ist (ein Kind) um 15. 3. oder später. Schlachtermeister Artur Wulf, Wilhelmshaven, Mühlentstr. 319, Fernruf 732.

Suche auf sofort tüchtigen Fräulein. Kost u. Wohnung entl. im Hause. Rudolf Höfner, Friseurmeister, Leer, Heisfelder Straße 34.

Kraftfahrer für 20-PS-Deutscher Trecker auf sofort gesucht. David Gerdes, Warfingsfehn.

Witwe, 42 Jahre, sucht Stellung zum 1. März als Haushälterin in frauenlosem Haushalt. Im Kochen, Baden, Einweiden und Nähen bewandert. Zufragen an Frau Rudolph, 3. St. Ems, Krankenhaus, Ostfriesland.

Suche für meine Tochter gute Beschäft. (Kost oder Spezial) gesucht. Gute Zeugnisse und Landjahrsprag vorb. Angebote unt. L 92 an die D.I.Z., Leer.

Umzüge von und nach auswärts. Lagerung

JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN

Alter Markt 5, Fernsprecher 2020 und 2200

VERMISCHTES

Bau-gewerbliche Fachschule
von G. Nordt, Klosterte in Oldenburg
Prog. frei, Eintritt 24.7. u. 4.11.
Vorbereitung auf die Meisterprüfung

„Hicoton“, altbewährt gegen **Bettläsungen**
Preis RM. 2.90. In allen Apotheken

Treibriemen



V. Boppes, Ithrhode.
Halte meinen Kautionsbullen „Burgbar“ zum Decker empfohlen.

Bater Angedebulle „Bengel“.
Stg. d. M. als Farbe 5178 Kg.
Milch, 196 Kg. Fett, 3,79 %;
Stg. d. Großmutter: 4406 Kg.
Milch, 180 Kg. Fett, 4,09 %;
Stg. W. 5047 Kg. Milch,
207 Kg. Fett, 4,10 %.

Menne Hegen, Holtland.

Füttert die hungernden Vögel!

Kluster-Heiserkeit-Hatarrh

sind drei böse Gezeiten, denen man besser aus dem Wege geht. Darum schütze Dich gegen Erkältung durch den bewährten

Kräuteressig Hufen-Wehr

In allen Drogerien. Flasche RM 0,75 u. 1,32

Süße Langstroh gegen Streu u. Futterrotz zu verkaufen. D. Gronewold, Mantebock.

Aufträge für Mammüt, den Klebstoff für alle porösen Stoffe. anerkannt vorzügl. Qualität (1 Kilo 5,80 RM. portofrei) erbitet baldigt

Udo Ohling, Bunde (Ostfr.)

gegen Magerkeit

versuchen Sie die bewährte St.-Martin-Dragee. Man spürt sofort merkliche Gewichtszunahme, vollere Körperform, frischer Aussehen, stilles Blut, Blut und Nerven. A. für Kinder völlig ungeschädlich.

packg. 2,50 M., nur 1,50 M. Preis! 60 Stk. K. Köhler-ahorn, Pflanzl.-Seest. 61, Berlin N 65/1 65/1

Buurmans höhere Privatschule
für Jungen mit dem Lehrplan der Oberschule
Bremen, Am Wall 104/105
Ruf 51116
Aufnahme von Jungen in eigenes Internat des Schulleiters. Sorgfältige Erziehung und Förderung der Schüler in kleinen Klassen und im Arbeits- bzw. Förderunterricht. — Gesunde Lage der Gebäude am Bürgerpark und Wall. — Mäßiges Schul- und Pensumgeld. — Reichliche, gesunde Kost.
Auskunft bei dem Direktor.

Lieber Pfannigel für die Gesundheit
anlegen, als große Summen für Krankheiten opfern! Die Knochen — und Zähne — der Säuglinge und Kleinkinder brauchen Kalzium!
Kalknährsalz BROCKMANN
ist die gegebene Zufuhr für werdende u. stillende Mütter u. ihre Kinder. Dose mit 50 Tabl. nur RM. 1,20
Zu haben in: Emden: Löwen-Apothek / Drogerie Carstend / Drogerie Müller

Ingenieur-Schule Loga
Die moderne höhere Lehranstalt für alle technisch-beruflichen Schöler.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau
Eigene Lehrwerkstätten, Kostenlose Beratung

FAMILIENNACHRICHTEN
Statt Karten!
Ihre Verlobung geben bekannt
Silly Rathjose Helmut Gauße
Generl. Oldba. 3. St. Emden, I. Hafeneinfahrt Hamburg I Mittelweg 173 III
Im Februar 1940

Statt Karten!
Als Verlobte grüßen
Margarethe Westermann Martin de Vries
Simonswolve 3. Zt. Loga Leer 3. Zt. im Heeresdienst
im Februar 1940

Die Verlobung meiner Tochter **Netti** mit dem Herrn **Klaas van Deest** Tiebauingenieur
gebe ich hiermit bekannt
Frau M. Folkerts Wwe. geb. Reinders
Mart
Meine Verlobung mit Fräulein **Netti Folkerts** beehre ich mich anzuzeigen
Klaas van Deest
Papenburg 3. St. Höhere Pflanzertechnische Schule
Februar 1940

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter danken wir herzlich.
Geschwister Leding
Leer, den 9. Februar 1940.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgegang unserer Lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Johann Janssen und Frau
Loga. Louise, geb. Arends.

Oldenburgische Landesbank A. G.
Regionalbank für Oldenburg und Ostfriesland
Bank für jedermann Ausgabe von Sparbüchern
Zweigniederlassungen in Ostfriesland
Emden Emden Bank Emden
Aurich Leer Weener Nordden

Wegen Heirat der jetzigen zum 1. März oder später eine Hausgehilfin im Alter von 20 bis 35 Jahren gesucht, die selbständig arbeiten kann.
Frau R. Reil, Lebensmittelgeschäft, Oldenburg i. O., Anguststraße 57
Telefon 2381

Lehrmädchen für Bäckerei und Kolonialwarengeschäft mit Beschäftigung gesucht. Zu erfr. O. Z., Papenburg.

Tüchtige Möbelschreiner zum sofortigen Eintritt gesucht.
Schweinberg, Teubas b. Kempton (Altoau).

Palast-Theater
Sonntag nachmittag
Heimatland
nicht 4.30 Uhr
sondern 5.30 Uhr

Lichtspiele
Remels

Sonntag, abends 8 Uhr
„Die goldene Maske“
Großes Beiprogramm

Gaufilmstelle
Weser-Ems
DER NSDAP

3. Sonder-Vorankündigung
am Montag, dem 12. Februar, abends 8.30 Uhr, im „Licht“ Leer
4 Filme der deutschen Wehrmacht: Piloten, Funken, Kanoniere
innen in Spreckels K
Unsere Artillerie / Der deutsche Westwall
Mfa-Wochenschau. Karten im Vorverkauf bei Spanier und Schüller
zu 40 Pf., Abendkasse 60 Pf., Wehrmacht bis zum Obergeleit. 30 Pf.

Verdunkelungspapier
Papier-Buß, Leer.

Evang.-reformierte Gemeinde Leer.
Die Hebung der Kirchensteuer 4. Rate, für 1939/40, sowie der Rückstände, findet statt vom Montag, dem 12. Februar, bis Freitag, dem 16. Februar, von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, im Geschäftszimmer unseres Rechnungsführers R. Bergmann, Binnenstraße 2. Ueberweisungen auf Konto 83219 bei der Kreis- und Stadtparkasse unter Angabe der Nummer des Steuerzettels. Der Kirchenrat.

Luth. Kirchengemeinde Loga.
Die Hebung der Kirchensteuer für das 4. Vierteljahr 1939/40, sowie für die endständigen Steuern findet am Dienstag, dem 13., und Mittwoch, dem 14. Februar, von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der Pastorei (Konfirmationsaal) statt. Ueberweisungen auf die Kreis- und Stadtparkasse, Leer, Nr. 81 835 erbeten. Der Kirchenvorstand.

Kirchengemeinde Irbhove.
Die Hebung der 2. Rate der Kirchensteuer für 1939/40 findet statt am Montag, dem 12. Februar 1940, nachmittags von 2 bis 1/2 Uhr. Der Kirchenrat.

Gemeindemittelschule Westrauderfehn.
Anmeldungen nehme ich von Montag, 12. Februar, bis Sonntag, 17. Februar, mittags von 12 bis 1 Uhr, in der Mittelschule entgegen. Vorzulegen sind Geburtsurkunde, Impfschein und das letzte Schulzeugnis. Der Rektor: Butefeld.

Weener. Die Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1904 und 05 aus dem Stadtbezirk Weener werden hiermit aufgefordert, sich am Sonntag, 11. Februar 1940, vormittags von 9-12 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 2, zu melden. Weener, 9. Februar 1940. Der Bürgermeister: Hinkeborg.

Befragung wegen Steuerhinterziehung
Durch Unterwerfungserbehandlung vom 30. Januar 1940 ist der Kolonialwarenhändler Jakobus Battersmann in Leerort Nr. 12 wegen Hinterziehung von Einkommensteuer für 1938 und Umsatzsteuer für 1938 und 1939 zu 1000,- Rfl. Geldstrafe rechtskräftig verurteilt worden. Im Urteil ist angeordnet worden, daß die Befragung auf Kosten des Verurteilten bekannt zu machen ist. Leer, 8. Februar 1940. Finanzamt Leer.

Zentral-Lichtspiele.
Sonntag 5.00 und 8.30 Uhr
Sonntag 4.30 und 8.30 Uhr



Paula Wessely
Adolf Wohlbrück
in WILLI FORST'S Welt-erfolg:
Wohlfahrt
Der Film, den Sie nie vergessen werden!

Sonderprogramm:
Türk-Düßeldorf

Bist Du schon Mitglied der NSD?

Am Dienstag, dem 13. Februar, feiern die Eheleute Jan Tjaden und Frau, geb. Heinen, Geisfelde (Vogelweide) das Fest der goldenen Hochzeit. Wir wünschen den lieben Nachbarn ferne bis alles Gute. Die Nachbarn.

Gebe hiermit bekannt, das mein Geschäft vorläufig geschlossen ist.
Spreche meiner sehr verehrten Kundschaft für das mir geschenkte Vertrauen meinen herzlichsten Dank aus.
H. Niemeyer, Bäckermeister, Leer.

Wegen Sterbefall bleibt unser Geschäft bis einschließlich Donnerstag, dem 15. Februar, geschlossen. Eintreffende Brennmaterialien werden durch unsere Aubereite bereit.
Löning & Janssen, Irbhove.

Unsere Anneliese hat gestern ein **Brüderchen** bekommen
Johannes Ottjes und Frau
Leer, den 9. Februar 1940
Bergmannstraße 3

Wir haben uns verlobt:
Tilly Eilers
Bannführer
Erich Lüers
zzt. Wachtmeister in einem Flakregiment
Leer, Ringstraße 75
zzt. Cloppenburg, vom Rathausstraße 51
11. Februar 1940

Ihre Verlobung geben bekannt:
Janna Siebrands
Peter Stimpel
Heisfelde 10. Februar 1940. Leerort

Ihre Verlobung geben bekannt:
Johanne Sonnenberg
Gerhard Maas
Masch.-Maat auf einem Vorpostenboot
Bingum 11. Februar 1940. Leerort

Verlobte:
Elli Reinders
Jan Winsenborg
Irbhove Weener

Ihre Verlobung geben bekannt:
Mimi Brink
Richard Hannen
Völlenerfehn 11. Februar 1940. Frankfurt a. M. zzt. Papenburg-Ems, Lager 2

Als Verlobte grüßen:
Gebke Willhaus
Hinrich Fecht
Hollen, z. Zt. Vr./Bokel 5. Februar 1940. Lammertsfehn

Ihre Verlobung geben bekannt:
Pauline Parde
Christian Fuß
Neuefehn / Leer, Februar 1940.

Ihre eheliche Verbindung geben bekannt:
Erwin Prüß, Haupt-Gelr.
Luise Prüß, geb. Drieling
Dahme (Holstein) Leer i. Ostr. 10. Februar 1940. Ubbow-Emmistraße 48b

Ihre Vermählung geben bekannt:
Tönjes Vof
Lottchen Vof geb. Johannsen
Loga, den 10. Februar 1940.

Am 6. d. Mts. wurde nach längerem Leiden der **Brandmeister**
Sievert Weelborg
Freiw. Feuerwehr der Stadt Leer durch den Tod aus unseren Reihen gerissen. Er gehörte seit 1924 der Freiw. Feuerwehr an und war allen Kameraden ein Vorbild an Oplergeist und Tatkraft. Sein Andenken werden wir in Ehren halten. Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Irbhove (Ostfriesland), den 9. Februar 1940.
Heute abend ist unser lieber Sohn, mein guter Bruder, der
Kaufmann
Theodor Janssen
nach längerem Kranksein im Alter von 39 Jahren sanft entschlafen.
In tiefer Trauer:
Lehrer i. R. **Hinrich Janssen und Frau,**
geb. Löning
Georg Janssen
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 14. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause in Irbhove aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Neermoor, den 8. Februar 1940.
Heute verschied unser Kamerad
Wubbo Gronewold
Der Verstorbene war Mitbegründer unserer Wehr. Ehre seinem Andenken.
Freiwillige Feuerwehr Neermoor.
Der Führer der Wehr: Canzler.
Zur Beerdigung tritt die Altersabteilung und die aktive Wehr am Montag, dem 12. ds. Mts., um 13 1/2 Uhr, bei van Lengen an.
Anzug der aktiven Kameraden Stiefelhose-Stahlhelm.

Groß-Loiße, den 9. Februar 1940.
Heute nacht 2 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet unser lieber Schwager, Onkel und Großonkel,
der Landwirt
Bernhardus Müller
in seinem 86. Lebensjahre. In tiefer Trauer
die Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 13. Februar, um 1 Uhr vom Trauerhause aus.

Der Tod entriß uns am 29. d. Mts. unsern lieben Kameraden
Bernhardus Müller
im Alter von 85 Jahren.
Der Verstorbene war Mitbegründer der Wehr und seit 1927 ihr Ehrenmitglied. Bis in sein hohes Alter gehörte er zu uns und hat uns die Treue gehalten. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Freiwillige Feuerwehr Amdorf-Neuburg
A. Goudschaal, Brandmeister.

Papenburg, den 10. Februar 1940.
Nach Gottes heiligem Willen starb gestern abend im festen Glauben an ihren Erlöser unsere liebe unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,
die Witwe des Kaufmanns
D. H. Müller
Elisabeth, geb. Klock
im Alter von 83 Jahren.
Die trauernden Kinder und Enkelkinder.
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 13. Februar 1940, um 2 Uhr auf dem Friedhof in Steenfelde. Trauerfeier im Hause morgens 11 1/2 Uhr.

Rufen Sie an: 2138
Es meldet sich die Buchdruckerei **D. H. Zopf & Sohn**, G. m. b. H., Leer, Brunnenstraße.
Kirchliche Anzeigen
Beichtigung
Christuskirche, Vorm. 11.15 Uhr: Nicht Kinderkirche, sondern Katechese.